



EDITORIAL

Liebe Leserin,
lieber Leser,

wieder einmal hatte uns der Winter fest im Griff. Kein Wunder, dass wir uns nach so viel Schnee und Eis nach einem schönen und sonnigen Frühjahr sehnen.

Wir haben die zurückliegende Zeit genutzt und für Sie aktuelle und nützliche Informationen aus der Welt der Versicherungen, Vorsorge und Anlage zusammengestellt.

Im Zentrum steht dieses Mal die private Rentenversicherung. Sie ist eine ideale Ergänzung der gesetzlichen Rente und deutlich flexibler als viele denken. Aber lesen Sie selbst auf Seite 3.

Lassen Sie mich wissen, ob diese Ausgabe von "Versichert" für Sie von Nutzen ist. Haben Sie Fragen oder Anregungen? Rufen Sie mich gern an.

Es grüßt Sie
Steffen Zell

■ Schlüssel weg? Das kann teuer werden

Ein Schlüsselbund zu verlieren, ist ärgerlich – und passiert gar nicht mal so selten. Schätzungen zufolge gehen jedes Jahr rund eine Million Schlüssel verloren.

Bei Verlust von Haus- oder Wohnungsschlüsseln sollte so schnell wie möglich ein neues Schloss eingebaut werden. Nur dann bleibt der Versicherungsschutz für die Hausratversicherung erhalten.

Ein weitaus größeres Problem entsteht, wenn die verlorenen Schlüssel Zutritt zu einem größeren Wohnkomplex mit Mehrfachschließen verschaffen. Das geht ins Geld, denn der Vermieter kann verlangen, dass die komplette Schließanlage ausgetauscht wird. Gibt es viele Wohneinheiten, kostet der Austausch schnell mehrere Tausend Euro.

Hier ein Beispiel:

Als ein Lehrer seine Schlüssel für die Schließanlage des gesamten Schulkomplexes verloren hatte, betrug der Gesamtschaden nach Informationen seines Haftpflichtversicherers sogar 85.000 Euro.

Eine private Haftpflichtversicherung schützt vor ärgerlichen Zahlungen. Leistungen bei Verlust fremder Schlüssel sind gegen einen geringen Mehrbeitrag versicherbar.

Soll auch der Verlust von Schlüsseln für die Arbeitsstätte abgedeckt werden, sind zusätzliche Regelungen gefragt. Wir informieren Sie über die passenden Lösungen.

■ Pflege – Umlagefinanzierung contra Kapitaldeckung

Kommt ein Angehöriger ins Pflegeheim, ist das oft eine Belastung. Ist er oder sie dort gut aufgehoben, und gelingt die Eingewöhnung? Neben diesen Sorgen spielen auch finanzielle Aspekte eine Rolle. Denn gute Pflege ist teuer.

Kann der Pflegebedürftige den Heimplatz nicht allein finanzieren, muss die Familie

einspringen. Erst kürzlich wurde ein ehemals Selbstständiger dazu verpflichtet, Teile seines für die Altersvorsorge verplanten Vermögens für die Heimkosten seiner 95-jährigen Mutter einzusetzen. Ihm wurde ein nicht antastbarer Betrag von nur 75.000 Euro zuerkannt.

Die soziale Pflegeversicherung, seit 1995 Pflicht, leistet zwar eine Grundversorgung. Doch sie hat einen Konstruktionsfehler: Sie funktioniert nach dem Umlageverfahren und leistet unabhängig von gezahlten Beiträgen und Bedarf. Damit erhält auch Leistungen, wer nicht darauf angewiesen ist. Das aber belastet die ohnehin dünne Kapitaldecke. Höhere Lebenserwartung und steigende Pflegekosten tun ihr Übriges.

Anders die private Pflegeversicherung. Sie ist kapitalgedeckt und kalkuliert nach versicherungsmathematischen Grundlagen. Außerdem bietet sie die Wahl zwischen Renten, Sach- und Serviceleistungen. Wir informieren Sie zu den Details.

Aus dem Inhalt:

Pflege – Umlagefinanzierung
contra Kapitaldeckung 1

Elementarschäden richtig
versichern 2

Sicherheit –
ein Leben lang 3

Bei Arbeitslosigkeit
geschützt 4

sowie viele Themen mehr!



■ Elementarschäden richtig versichern

Schneemassen und klirrende Kälte schon im November, dann Hochwasser im Januar – das Wetter hatte Deutschland wieder mal fest im Griff.

Extreme Wetterphänomene nehmen zu, nicht nur in Deutschland. Und damit auch die Schäden, die sie anrichten. „Infolge der globalen Erderwärmung häufen sich auch die Wetter-Extreme“, so Klima-Experte Prof. Dr. Mojib Latif, „und das dicke Ende kommt wohl erst noch.“

Dabei kam es doch schon dick genug: Das Oderhochwasser 1997 verursachte schwere Schäden in Deutschland, Tschechien, Polen und forderte zahlreiche Opfer. Durch das Elbhochwasser 2002 waren allein in Sachsen 21 Tote zu beklagen. Der Gesamtschaden wird auf 8,6 Milliarden Euro geschätzt. Die finanziellen Folgen der Überschwemmungen zu Jahresbeginn sind noch nicht beziffert.

Vor Wetterphänomenen kann sich der Einzelne nur bedingt schützen. Wo die individuelle Vorsorge aufhört, sollten die Leistungen einer guten Versicherung greifen. Konventionelle Hausrat- und Wohngebäudeversicherungen übernehmen aber nur Schäden durch Sturm, Hagel, Brand, Explosion und Blitzschlag sowie Leitungswasser.

Deshalb ist eine Elementarschadenversicherung sinnvoll. Sie schützt vor den finanziellen Folgen von Starkregen, Rückstau, Überschwemmung, Erdbeben, Erdsenkung, Erdbeben, Erdrutsch, Schneedruck, Lawinen und Vulkanausbrüchen und wird als Zusatzbaustein zur Hausrat- und Wohngebäudeversicherung angeboten. Ihr Beitrag orientiert sich am Risiko.

So gibt es zum Beispiel je nach Gefährdung verschiedene Gefahrenklassen für Überschwemmungen und Starkregen:

Gefahrenklasse	Hochwasser seltener als
1	einmal alle 200 Jahre
2	einmal in 50 - 200 Jahre
3	einmal in 10 - 50 Jahren
4	einmal in 10 Jahren

■ Betongold: Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Der Goldpreis boomt. Wer in Sachwerte investieren will, findet in Immobilien eine attraktive Alternative zur Anlage in Edelmetall – aber nicht immer.

Als Alternative zum spekulativen Goldinvestment, Aktien oder Niedrigzinsanlagen gewinnen Immobilien, auch „Betongold“ genannt, an Bedeutung. Wer eine selbst genutzte Immobilie kauft, geht vergleichsweise geringe Risiken ein. Ein wesentlicher Teil seiner Rendite ist das „Mehr“ an Lebensqualität, das er mit den eigenen vier Wänden erzielt. Bei einem vermieteten Objekt sind die Risiken schon höher. Neben der Gefahr, auf Mietnomaden zu stoßen, die sich ohne Mietzahlungen aus dem Staub machen, besteht das Risiko von Leerstand oder Mietstreitigkeiten. Außerdem ist der Verwaltungsaufwand nicht zu unterschätzen.

Denkmalimmobilien bieten bei gewerblicher wie privater Nutzung zusätzliche Steuervorteile. Aber Vorsicht ist angebracht, denn viele Objekte kommen überteuert auf den Markt.

Für Gewerbeimmobilien heißen die drei wichtigsten Kriterien Lage, Lage, Lage. Allerdings haben sich Investments in Metropolen wie Berlin oder Hamburg in der letzten Zeit als weniger rentabel erwiesen. B-Standorte wie Hannover oder Essen hatten im Vergleich die Nase vorn. Branchenkenner sehen die Ursachen in niedrigeren Leerstandsdaten sowie weniger spekulativen Projekten.

Bislang galten Immobilienfonds als sichere Alternative zum Direktinvestment. Doch seit Beginn der Finanzkrise sind manche Fonds ins Schlingern geraten. Hohe Mittelabflüsse führten zu Liquiditätsengpässen, und einige Fonds sind in der Zwangsabwicklung.

Diese Entwicklung brachte das Bundesfinanzministerium auf den Plan. Es will jetzt unter anderem längere Haltefristen für offene Immobilienfonds durchsetzen. Bleiben noch REITs (Real Estate Investment Trusts), die überwiegend in gewerbliche Immobilien investieren und an der Börse gehandelt werden. Sie unterliegen intensiven Kontrollen und müssen mindestens 90 % des Gewinns ausschütten.

Betongold bietet also viele Möglichkeiten. Aber auch hier gilt: Nur eine seriöse Beratung schützt vor Fehlinvestitionen.



■ Sicherheit – ein Leben lang

Die Menschen werden immer älter. In Zukunft müssen weniger Menschen im arbeitsfähigen Alter für immer mehr ältere Menschen aufkommen. Private Vorsorge ist gefragt.

Die private Rentenversicherung gewinnt an Beliebtheit. Sie ist eine Art umgekehrte Lebensversicherung, denn sie zahlt nicht bei Tod, sondern zu Lebzeiten des Versicherten. Damit ist sie die Antwort auf die steigende Lebenserwartung und bietet ein Stück Unabhängigkeit von den Leistungen der Sozialsysteme.

Je länger der Versicherte lebt, desto teurer wird es für den Versicherer. Außerdem entscheiden sich für den Abschluss einer privaten Rentenversicherung vor allem Gesunde. Die Folge: Statistisch betrachtet leben privat Rentenversicherte deutlich länger als die Gesamtbevölkerung. Das schlägt sich in den Sterbetafeln als wichtigste Grundlage für die Beitragskalkulation nieder.

Ein Weltrekord der besonderen Art

Die Französin Jeanne Louise Calment (1875 – 1997) gilt als bislang ältester Mensch. Als 90-Jährige verkaufte sie ihre Wohnung gegen eine monatliche Leibrente von 2.500 Francs an einen 47-jährigen Rechtsanwalt. Dieser sollte nach Calments Tod die Wohnung erhalten. Er erlebte das Ende seiner Zahlungsverpflichtung aber nicht. Rund 900.000 Francs hatte er bis zu seinem Tod 1995 gezahlt – den 3fachen Marktpreis.

Der Beitrag für eine private Rentenversicherung wird laufend (monatlich,..) oder als Einmalbeitrag fällig. Wer Kapital flüssig

hat, zum Beispiel aus einem Sparvertrag oder einer Erbschaft, kann seine private Vorsorge auf einen Schlag aufbessern. Er hat die Wahl, ob er die Rente sofort oder erst in Zukunft bekommen möchte. Je später der Beginn, umso höher die versicherte Rente.

Aufgeschobene Renten werden wahlweise als Kapitalleistung oder lebenslange Rente gezahlt. Der Rentenbeginn ist bei einigen Gesellschaften ebenfalls variabel. Sogar wenn die Rente bereits gezahlt wird, zeigen sich manche Versicherer flexibel und bieten die Option, Kapital zu entnehmen.

Mehr als Altersrente

Eine private Rentenversicherung bietet mehr als nur die Altersrente, zum Beispiel Hinterbliebenenrenten für Ehe- oder Lebenspartner. Allerdings kostet das Geld. Je höher die Anwartschaft auf Witwen-/Witwerrente, umso weniger bleibt für die eigene Rente. Eventuell kann es sogar günstiger sein, für den Partner einen eigenen Vertrag abzuschließen.

Zusatzversicherungen gehören ebenfalls zu dem Angebot. Gerade für jüngere Menschen ist eine Versicherung bei Berufsunfähigkeit wichtig. Die bietet zwei Vorteile: Sie übernimmt den Beitrag bis zum Ablauf und zahlt laufende Renten. Eine private Pflegerente leistet, falls der Versicherte pflegebedürftig wird. Für beide Zusatzversicherungen gilt: Je jünger der Versicherte, umso günstiger der Beitrag.

Überschüsse erwirtschaften

Aktuell garantieren Rentenversicherungen auf das angesparte Kapital 2,25 % Zinsen

(Rechnungszins). Erwirtschaften sie höhere Überschüsse, fließen diese in die Gewinnbeteiligung. Die wird zusätzlich zur garantierten Kapitalzahlung fällig oder erhöht die Rente.

Im Rentenbezug gibt es verschiedene Modelle der Überschussbeteiligung. Am weitesten verbreitet ist die Bonusrente. Sie erhöht die versicherte Rente von Jahr zu Jahr.

Steuervorteile nutzen

Auf Erträge aus einem Rentenvertrag wird keine Abgeltungsteuer fällig. Ist der Versicherte mindestens 60 Jahre alt und lief der Vertrag 12 Jahre oder länger, bleibt der Gewinn bei Kapitalzahlung zur Hälfte steuerfrei. Die Rente wird nur mit dem günstigen Ertragsanteil besteuert. Außerdem gelten bei speziellen Gestaltungen wie Basisrente oder Versorgung durch den Arbeitgeber besondere Steuervorteile.

Eine private Rentenversicherung bietet viele Möglichkeiten. Wir beraten Sie, welche Lösung am besten zu Ihnen passt.



NACHGESCHLAGEN

Sterbetafel

Sie dient der Beitragskalkulation und bildet die Erlebenswahrscheinlichkeit ab. Diese ist bei privat Rentenversicherten höher als in der Gesamtbevölkerung. Aktuell gilt die Sterbetafel DAV 2004 R der Deutschen Aktuarvereinigung.

Berufsunfähigkeitsrente

Kann der Versicherte den zuletzt ausgeübten Beruf aus gesundheitlichen Gründen zu weniger als 50 % nachgehen, wird diese Rente fällig.

Private Pflegerente

Sie leistet im Pflegefall (mindestens Pflegestufe 1) und ist eine Zusatzversicherung zur privaten Rentenversicherung.

Rechnungszins

Er bezeichnet die maximal zulässige Garantieverzinsung und wird vom Bundesminister der Finanzen in Absprache mit der Versicherungsaufsicht und den Aktuarien der Versicherer festgelegt. Er beträgt seit 2007 2,25 % und soll aufgrund des niedrigen Zinsniveaus zum 01.01.2012 für Neuabschlüsse auf 1,75 % abgesenkt werden.

Ertragsanteil

Private Altersrenten unterliegen als sonstige Einkünfte (§ 22 EStG) der Einkommensteuer. Bei privaten Renten wird nur der Ertragsanteil, ein Bruchteil der Gesamrente, versteuert. Bei einem Rentenbeginn im Alter von 60 Jahren beträgt der Ertragsanteil 22 %, nur 15 % bei einer Rente ab 70.

■ Was bringt 2011?

Die Gehaltsabrechnung zeigte bereits, dass Arbeitslosen- und gesetzliche Krankenversicherung teurer geworden sind. Weitere Neuerungen sind nicht so offensichtlich.

Sparen

Spareinlagen sind bis 100.000 Euro gesetzlich abgesichert (davor 50.000 Euro). Bei Freistellungsaufträgen muss die Steuer-Identifikationsnummer angegeben werden.

Haus und Wohnen

In einigen Bundesländern ist die Grunderwerbsteuer gestiegen. Strom wird bis zu 14 % teurer. Ab September dürfen keine 60 Watt-Glühlampen mehr hergestellt werden.



© MASPI/Fotolia

Steuern

Das häusliche Arbeitszimmer kann wieder bis 1.250 Euro abgesetzt werden. Die Lohnsteuerkarte hat ausgedient. Karten aus 2010 gelten auch in 2011.

Auto

Der Führerschein mit 17 Jahren ist da. Seit Februar gibt es den neuen Biosprit E10. Das Nachrüsten von Partikelfiltern in Dieselfahrzeugen wird nicht mehr gefördert.

Gesundheit

Der Wechsel in die private Krankenversicherung ist jetzt einfacher. Gesetzlich Versicherte erhalten teurere Medikamente, wenn sie die Mehrkosten tragen.

■ Bei Arbeitslosigkeit geschützt

Jobwechsel und Verlust des Arbeitsplatzes sind kein Makel mehr im Lebenslauf. Jeder 4. Westdeutsche und jeder 2. Ostdeutsche zwischen 18 und 65 Jahren war schon einmal arbeitslos, sagt eine Untersuchung.

Ist der Job weg, stellt sich oft Ebbe in der Haushaltskasse ein. Die Verpflichtungen werden aber weiter fällig. Einige Versicherer kommen ihren Kunden entgegen und verzichten während der Zahlung von Arbeitslosengeld auf den Beitrag.

Diese Zusatzleistung gibt es zum Beispiel bei Unfall- und Rechtsschutzversicherungen.

Auch bei der Riester-Rente übernehmen erste Versicherer bei unverschuldetem Jobverlust die Beitragszahlung für maximal 12 Monate.

Wer einen Kredit beantragt, kann mit seiner Bank in vielen Fällen Stundung der Raten im Fall der Arbeitslosigkeit vereinbaren. Die Konditionen sind sehr unterschiedlich.

Aber es gibt nichts umsonst. Meist wird ein Zusatzbeitrag fällig, der von Anbieter zu Anbieter variiert. Wir beraten Sie, ob und wann sich der Schutz bei Arbeitslosigkeit für Sie rechnen kann.



© gramata58/Fotolia

■ Ohne Rauchmelder wird's brenzlig

In Deutschland sterben bei über 200.000 Brandeinsätzen jährlich mehr als 600 Menschen. Viele Opfer könnten heute noch leben, hätten sie Rauchmelder installiert.

In Mecklenburg-Vorpommern sind Rauchmelder bereits seit 2009 Pflicht. Hamburg und Schleswig-Holstein haben zum Januar 2011 nachgezogen. Andere Bundesländer verabschiedeten Übergangsfristen, die in den nächsten Jahren auslaufen.

© somenski/Fotolia



Die kleinen runden Lebensretter müssen in Fluren, Schlaf- und Kinderzimmern installiert werden. Wer sich nicht an die Vorschriften hält, begeht nicht nur eine Ordnungswidrigkeit, sondern riskiert in den meisten Fällen sogar seinen Versicherungsschutz.

Wer jetzt die Landesbauordnung seines Bundeslandes studieren will, in der die Rauchmelderpflicht geregelt ist, sollte sich die trockene Lektüre sparen. Unser Tipp: Lieber gleich zum Fachhandel oder in den nächsten Baumarkt gehen und Rauchmelder besorgen. Dabei sollte auf das VdS-Prüfzeichen geachtet werden.

Übrigens: Am 13.05.2011 ist Deutscher Rauchmeldertag.

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an – wir beraten Sie gern!

Impressum/Herausgeber

Steffen Zell Versicherungsmakler
Steffen Zell
Rathausstraße 9
35630 Ehringshausen
06443-8190378
06443-8190379
service@szv-online.de
www.szv-online.de

Statusbezogene Vermittlerangaben nach § 11 Versicherungsvermittlungsverordnung (VersVermV)

Versicherungsmakler mit Erlaubnis nach § 34d Abs. 1 GewO
Vermittlerregisternummer: D-DMEL-H0Q6U-28

Vermittlerregister:
Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) e.V.,
Breite Straße 29, 10178 Berlin, www.vermittlerregister.info

Schlichtungsstellen:

Versicherungsombudsman e.V., Postfach 08 06 32, 10006 Berlin,
www.versicherungsombudsman.de
Ombudsman Private Kranken- und Pflegeversicherung, Leipziger
Straße 104, 10117 Berlin, www.pkv-ombudsman.de

Konzept und Layout:

Wolters Kluwer Deutschland Information
Services GmbH
Feldstiege 100, 48161 Münster
V.i.S.d.P.: Jens Hilge
Text und Redaktion:
Sabine Brunotte, BrunotteKonzept

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck, Nachdruck, datentechnische Vervielfältigung und Wiedergabe (auch auszugsweise) oder Veränderung über den vertragsmäßigen Gebrauch hinaus bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Redaktion. Die vorliegenden Informationen wurden sorgfältig recherchiert und geprüft. Für die Richtigkeit der Angaben sowie die Befolgung von Empfehlungen kann die Redaktion keine Haftung übernehmen.